

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 7-8

Nachruf: Ein grosser Verlust
Autor: Kobe, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Albert Schweitzer hatte damals diesen Kongress mit der Botschaft begrüsst: «Es ist höchste Zeit, dass die Völker den Frieden aufbauen, denn die Erhaltung des Friedens ist der Völker höchste Pflicht.»

Und ein weiteres und letztes Mal sassen wir zusammen anlässlich der Tagung des Weltfriedensrates in Genf vom 13. bis 16. Juni 1966. Wieder galt der Kampf der Erhaltung des Friedens. Ich selbst hielt das Referat über «Der Kampf der Völker für die Abrüstung und Erhaltung des Friedens». «Nie wieder Krieg» rief Papst Paul der VI. in seiner Friedensrede vor der Hauptversammlung der Vereinten Nationen im Herbst 1965 in Neuyork in alle Welt hinaus. In «Pacem in Terris» vom 11. April 1963 hatte Papst Johannes der XXIII. diesen Ruf über «den Frieden unter allen Völkern in Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit» an alle Menschen guten Willens gerichtet.

Es war das letzte Mal, dass Hugo und ich uns über ein grosses, gemeinsames Ideal unterhalten und dafür kämpfen konnten.

Das waren die Gedanken, die mich in dem viertelstündigen Gedenken beschäftigten...

Hugo, ruhe in Frieden!

Karl Dellberg

Ein grosser Verlust

Durch den Hinschied von Dr. Hugo Kramer haben die «Neuen Wege» ihren hervorragenden Mitarbeiter verloren. Bis zum Tode 1945 von Prof. Dr. L. Ragaz hatte dieser in ihnen aus seiner religiös-sozialen Schau heraus monatlich die Weltrundschau geschrieben, von der weithin Anstösse in die politische Praxis ausgingen. In seiner Nachfolge übernahm Dr. Kramer die Gestaltung derselben. Seine volkswirtschaftliche und theologische Bildung, seine Feinfühligkeit für die weltpolitischen Zusammenhänge und die dahinterstehenden geistigen Triebkräfte, die aus der Quelle einer religiös wie politisch undogmatischen, sich an der Evangeliumsbotschaft vom Reiche Gottes nährenden Grundeinstellung seines ganzen Wesens ihre klärende Wegsicherheit zog und letztere es ihm ermöglichte, auch schwerwiegende persönliche Entscheidungen zu fällen wie auch ihre Folgen zu tragen, hat ihn für diese Aufgabe vorgeprägt. Insbesondere aber auch dadurch, dass seine ganze Haltung und sein Hoffen sich in seinem Vertrauen auf den Sieg eines von religiös-sittlichen Kräften bestimmten und dadurch revolutionären Sozialismus ausdrückte.

Dieser Dr. Kramer und sein religiöser Sozialismus traten mir schon durch seine Redaktortätigkeit an der St. Galler «Volksstimme» entgegen, in welcher er den Kampf gegen eine reformerisch-taktisch werdende und sich vernationalisierende Sozialdemokratie kämpfte. Im besonderen spitzte sich dieser Kampf in den Auseinandersetzungen um die Frage der militärischen Landesverteidigung zu, die durch den Beschluss des Parteitages in Luzern 1935 im bürgerlichen Sinne entschieden wurde. Dieser Entscheid

aber hinderte Dr. Kramer keineswegs, entschieden weiterhin gegen die in jenen Jahren einsetzende eidgenössische totale Volksmilitarisierung seine gutgespitzte Feder einzusetzen. Allerdings mit dem Erfolg, dass er schliesslich seine Redaktortätigkeit an der «Volksstimme» aufgab.

Aber gerade die Enthüllungen, welche der psychotische Rausch des Tausendjährigen Reiches über Wesen und Herrschaft des Kapitalismus und seine barbarisierenden Auswirkungen auf die Menschwerdung des Menschen in der ganzen Welt erzeugte, stärkten Dr. Kramer zum noch notwendiger gewordenen Kampf um einen auf sittlichen Kräften beruhenden Sozialismus, der allein vermöchte den Menschen vor der Versklavung unter die Götzenmächte der die Allmacht erstrebenden Technokratie und die mit ihr verbundenen Kapital- und Militärmachtkräfte zu retten. Ebenso kapitulierte er nicht vor den die Menschen manipulierenden Papiertigern westlicher oder östlicher Ideologien, sondern stand beiden in evangelischer Gründung entgegen, sowohl im Westen als auch im Osten den von ihm erkannten Spuren des geschichteschaffenden lebendigen Gottes nachspürend. Darum konnte man mit Spannung jeweils Kramers monatlich erscheinender Weltrundschau entgegenwarten, weil sie dem Leser stets wieder half, dogmatische und ideologische Barrieren und Wände zu erkennen und zu durchbrechen, welche eine manipulierende Propaganda immer wieder versucht gegen und um ihn aufzurichten.

Auf Grund dieser Voraussetzungen liess sich Dr. Kramer nicht in den Kalten Krieg verwickeln. Daher auch sein klarer Blick für die länderzerstörende und entmenschende Neokolonialisierung, für welche «Vietnam» als Symbol gelten darf. Daher sein Kummer, dass ein bürokratisch, reaktionär und gewalttätig gegen seine Freunde gewordener Machtkommunismus, der einen «Kommunismus mit menschlichem Gesicht» nicht ertragen kann, einer umfassende Menschlichkeit und Frieden suchenden Menschheit den Weg zum Aufbau einer wirklich sozialistischen Gesellschaft vergällt und so auf lange Sicht hin auch eine tatsächliche Partnerschaft zwischen den reichen industriellen Nationen und den armen, wirtschaftlich Zurückgebliebenen verunmöglicht. Waren auch die Akzente, welche Dr. Kramer in seiner Weltrundschau setzte, durchaus ihm angemessen, wie etwa in der Nahostfrage, welche nicht ohne weiteres auch ihm nahestehende Gesinnungsgenossen teilen konnten, so durfte man ihm zubilligen, dass seine Schau nicht leichtfertig zusammengebastelt war, sondern sie war von umfassender Information und Sachkenntnis unterbaut und konnte sich auf dem Hintergrund von Erfahrungen bilden, die ihm auf Reisen in den USA, in China und dem Osten zufielen.

Wenn Kramers Weltrundschau vor allem ihren Leser mit dem Geschehen in der weiten Welt verband, so vergass sie darüber aber nicht, auch schweizerischen Gegebenheiten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zusammenfassend darf man in dieser Hinsicht sagen, dass seine Darlegungen von einem roten Faden durchzogen waren: seinem Bedauern über den Zerfall unseres eigenständigen, von demokratischem Volkstum getragenen Menschenbildes, das immer mehr einer genüsslichen Wohlstandsvermassung,

einem selbstgeniesserischen Neutralismus, einer Monopolherrschaft der Kapitalmächte und der ihnen verbundenen militarismus- und polizeifrohen Staatsbürokratie verfällt. Die politischen Parteien sind die Lakaien dieser Mächte. Eine ernstzunehmende öffentliche Opposition gibt es kaum. Von Sozialismus ist keine Rede. Kann der Schweiz allein noch von aussen geholfen werden, das heisst durch Sachzwang, damit sie sich zu ihrer Aufgabe als Kleinstaat zurückfindet: Fackelträger für soziale Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Frieden in der Welt zu sein, indem sie in ihrem Bereiche diesen mitmenschlichen Postulaten auch gerecht zu werden versucht?

Nun aber ist Dr. Kramer nicht mehr. Wir müssen auf seine direkten Anregungen zur Erkenntnis unserer Umwelt und ihren Geschehnissen verzichten. Allein, alle die seine weltgeschichtlichen Darlegungen mit Gewinn lasen und ihn dadurch kennen und schätzen lernten, werden gewiss durch ihn so viel Schulung ihres eigenen Erkenntnisvermögens erhalten haben, dass sie es wagen dürfen, zuversichtlich in die kommenden Zeiten hineinzuschreiten und dabei die Zeichen des Schaffens Gottes nicht zu übersehen. Nur um eines geht es dabei, wenn wir Dr. Kramer in Dankbarkeit verbunden bleiben wollen, dass wir offen bleiben für den Evangeliumsruf Jesu auf das Reich Gottes hin, der uns zugleich in jedem Menschen, der uns begegnet und von dem wir hören, den Bruder erkennen lässt, dem wir als Christen, und deshalb Sozialisten, in sittlicher Verantwortung und Dienstleistung verbunden sind.

Willi Kobe

Dank an Hugo Kramer

Der Gedanke, dass Genosse Hugo Kramer nicht mehr unter uns weilt, macht uns traurig und stimmt uns nachdenklich. Traurig, weil wir einen Menschen verloren haben, der seit mehreren Jahrzehnten seiner Überzeugung, dass der Sozialismus, und zwar der religiöse Sozialismus, wie er von Blumhardt und Leonhard Ragaz vertreten wurde, der Weg ist, der die Menschen zu Freiheit und sozialer Gerechtigkeit führt, bis zum letzten Atemzug die Treue gehalten hat. Die religiöse Begründung des Sozialismus wurde ihm im Laufe der Jahre immer mehr zur klaren Erkenntnis und zur Zielsetzung und zu immer deutlicherem Bekenntnis. Darin wusste er sich mit Leonhard Ragaz, den er hoch verehrte, aufs tiefste verbunden. Diese Treue, zusammen mit einem unermüdlichen Forschen nach der Wahrheit, um die verworrenen Fäden im Weltgeschehen unserer Zeit, im Ringen der verschiedenen Strömungen und Kräfte, entwirren zu können, haben uns Genosse Hugo Kramer schätzen gelehrt. Schon als Chefredaktor der St. Galler «Volksstimme», wo er den mutigen Kampf gegen die immer mehr um sich greifende Anpassung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, besonders auf militärischem Gebiet, führte, wussten wir uns mit ihm einig, und wenn wir persönlich nicht einen engen Kontakt mit ihm hatten, so war es doch in dieser Zeit, dass die Anrede «Genosse», so wie es das Wort aus-